

Verstlungene Wege.

Von Mrs. Leigh Miller.

Aus dem Englischen überleitet von Adolf Reiter. (Fortsetzung.)

„Seien Sie nicht so untröstlich, meine Gnädige!“ jagte er freundlich und mit sanfter Stimme. „Ich werde sofort eine Partie von Arbeitern organisiren; wir wollen das Gebirge planmäßig und sorgfältig abhauen, und wenn es menschlicher Macht überhaupt noch möglich ist, die Verlorene wieder zu finden, dann werden wir sie Ihnen sicher zurück bringen. Ich werde mich beugen, um keine Minute zu verlieren.“

Er ging und Florentine wendete sich eiligst an Hylesford.

„Ich denke,“ jagte sie leise, „sie hat unser Gespräch am gelirten Abend verstanden und ist aus Furcht entflohen.“

„Wenn dies der Fall ist, dann muß sie unter allen Umständen aufgekauft werden,“ jagte Hylesford bestürzt. „Wenn sie uns entkommt und Alles, was wir mit einander gepredigt haben, verrät, dann haben wir viel zu kämpfen, um unsere Position zu behaupten. Du hättest sie aber doch nicht eine einzige Minute allein lassen sollen. Nun wirst Du sehen, welche Nachtseite Deine Unvorsichtigkeit im Geolge haben wird!“

„Ich habe aber doch nicht glauben können, daß sie bei ihrer großen Schwäche im Stande wäre, das Bett überhaupt zu verlassen. Ich war wach und schlafsig,“ war die verdrießliche Antwort.

„Wenn sie, wie Du's glaubst, geflohen ist, dann wird sie hierzu wahrscheinlich die Eisenbahn benutzt haben. Ich werde sogleich nach der Station gehen, um mich gehörig zu erkundigen,“ jagte Hylesford.

Dort erfuhr er, daß der letzte Zug, welcher seit dem Feuer in der Nacht überhaupt von der Station abgegangen, ein Personenzug nach Richmond gewesen und vier Uhr früh abgelassen worden wäre. Mit diesem Zuge wäre aus dem Badeorte Niemand weiter abgegangen, als der Baron Wilfred Hale, welcher sich ein Billet nach Richmond gelöst hätte. Niemand von den Beamten hätte außer ihm eine Person weiter entlassen sehen und Alle erklärten bestimmt und fest, Hilda überhaupt nicht bemerkt zu haben.

„Ich habe bis jetzt nicht gewußt, daß der Baron Hale abgefahren ist,“ erklärte Hylesford verwundert dem inzwischen herbeigekommenen Cecil Courtenay.

„Er ist allerdings in Geschäftsachen nach Richmond gereist,“ bemerkte Cecil, „und dieser Umstand ist nur insofern günstig, als ich auf alle Fälle an meinen Freund unverzüglich telegraphiren werde, daß er uns mittheilen soll, ob eventuell noch er Hilda gesehen hat.“

Das Telegramm wurde sofort aufgegeben und die bald darauf erfolgende Antwort lautete:

„Cecil Courtenay: Seiden ich Euch verlassen, habe ich die Tochter Hylesford's weder gesehen noch von ihr etwas gehört.“

Wilsred Hale. Das mysteriöse Verschwinden blieb somit noch lange unaufgeklärt. Man war nach allen Richtungen ausgegangen, hatte das Gebirge und die Wälder lange durchsucht, aber keine Spur von ihr gefunden, es wurde jetzt mit Bestimmtheit angenommen, daß sie irgendwo den Tod gefunden hätte, und zwar entweder in dem Nem-River oder auf dem Gebirge.

Nachdem das lange vergebliche Suchen beendet war,

erklärte Hylesford, die Reise nach Europa mitmachen zu wollen, um sich in seinem tiefen Gram um das verlorene Kind durch Zerstreuungen und Beschäftigungen leichter aufrecht erhalten zu können. Die nun so gebildete Parthie verließ bald das Bad „Zu den weißen Schwefelquellen“ und reiste zunächst nach Richmond, damit der Baron Hale sich hier zur gemeinschaftlichen Weiterreise ihnen anschließen könne.

Wir kehren nun zu Hilda zurück, welche in der größten Aufregung geflohen war, um den Gefahren, mit welchen sie von einem Manne, der sich ihren Vater nannte, bedroht war, zu entkommen.

Sie hatte sich also in ein Koupée geflüchten, welches durch das sehr schwache Licht einer Llampe erleuchtet war. Unwillkürlich hatte sie den am wenigsten beleuchteten Sitz gewählt; sie legte die Arme auf die Lehne des vorderen Sitzes und ließ auf benelien den Kopf niederjucken. Zu dem großen Eisenbahnwagen waren sehr wenige Passagiere; sie hatten sich bis auf einen Herrn dem Schläfe ergeben. Dieser war nach Hilda auf der Station „Zu den weißen Schwefelquellen“ in den Wagen gestiegen, hatte zufällig hinter ihr Platz genommen, sie aber gar nicht erkannt. Er lehnte sich zurück, zog den Hut bis über das linke Auge herab und vertieft sich in Gedanken. Er erinnerte sich an die reizenden Gebirgsgegenden, welche er kennen gelernt hatte; sie wurden nun von dem nächtlichen Zuge in jählängendem Laufe durchflet.

Pföblich, während der Fahrt, erschien der Kondukteur mit seiner Laterne, in die Willets der neu hinzugekommenen Passagiere zu leuchten. Der Herr, welcher hinter Hilda Platz genommen hatte, richtete sich auf, zeigte prompt sein Billet vor, um sich sogleich wieder zurückzulehnen und das im Geiste vor ihm vorüberziehende Panorama sich weiter zu vergegenwärtigen.

„Das Billet, meine Dame!“ jagte der Kondukteur, indem er sich an Hilda wendete und leise ihre Schulter berührte. Er glaubte nämlich, sie schliefe.

Keine Antwort. Sie schien in einem lethargischen Zustand verfallen zu sein, aus welchem sie nicht so leicht herauszubringen war.

Der Beamte ritzelte sie jetzt etwas und wiederholte mit lauter Stimme:

„Das Billet, meine Dame, wenn ich bitten darf!“

Hilda richtete sich langsam empor, hob den Schleier in die Höhe, sah sich, von dem ungeduligen Manne unangenehm berührt, um und fragte in dem ruhigen Tone von der Welt:

„Sprechen Sie zu mir?“

„Ja, ich warte auf Ihr Billet.“

„Ich — ich habe kein Billet,“ fuhr sie in derselben Weise fort.

„Sie haben kein Billet; o, das hat nichts zu sagen; für Geld ist Alles zu haben. Wie weit wollen Sie fahren?“

„So weit, wie der Zug geht,“ antwortete sie in einem fieberhaften Zustande, aber in energischem Tone.

„Der Zug geht bis Richmond,“ jagte der Kondukteur, „aber nun — Sie werden es vergehen — muß ich Sie um etwas Bezahlung bitten, denn ich habe nicht mehr viel Zeit übrig. Zehn Dollars kostet das Billet bis zum Bestimmungsorte dieses Zuges.“

Sie fuhr plötzlich auf und starrte ihn an. Es wurde ihr nun klar, in welcher unangenehmen Lage sie sich befand. Verwirrt fuhr sie mit der rechten Hand nach der Stirne.

„Ich habe kein — kein Geld,“ stotterte sie. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* [Staatsrath.] Da der Magdeburger Magistrat auf seine Vorstellung vom 22. Dezember v. J. vom Herrn Minister bis jetzt einen Bescheid nicht erhalten hat, so hat er sich wegen Verlassung des königlichen Staatsarchivs der Provinz Sachsen in Magdeburg an das Haus der Abgeordneten mit einer Petition gewandt, die bittet, die den Neubau eines Staatsarchivgebäudes in Halle a/S. betreffende Position im Staatshaushaltsplan 1886/87 abzulehnen.*

* [Der III. kommunale Wahlbezirks-Verein vereinigte seine Mitglieder im Saale des Restaurants „Paradiesgarten“ zu der ersten diesjährigen Monatsversammlung. Der Vorsitzende, Herr Weidhändler Schramm, begrüßte die Anwesenden und gab sich der frohen Hoffnung hin, daß der Verein, der jetzt schon 210 Mitglieder zählt, immer mehr und mehr die Anerkennung in der Bürgererschaft finden werde, die er wegen seiner Thätigkeit auf kommunale Gebiete verdiene. Nach solchen einleitenden Worten hielt Herr Fabrikant Gräß einen längeren Vortrag über: „Die Stellung der beiden städtischen Behörden zu einander und die Arbeiten in den Kommissionen“. In anschaulicher Weise gab der Redner aus seiner langjährigen Erfahrung als früherer Stadtverordneter heraus den nöthigen Aufschluß über das Verhältniß der beiden genannten Körperchaften zu einander, die Pflichten und Rechte, die jeder derselben obliegen, und endlich über die Arbeit der verschiedenen städtischen Kommissionen, von denen er die Finanz- und die Bau-Kommission als die wichtigsten bezeichnete. Bei der hierüber eröffneten Diskussion drückte man von verschiedenen Seiten seine Verwunderung darüber aus, daß die Kommissionen-Kommission verschiedene der neu eingetretene Stadtverordneten nicht in der Weise berückichtigt habe, daß dieselben ihren Fähigkeiten entsprechend für diese und jene Kommission in Vorschlag gebracht seien. Ein Vertreter des III. Bezirks, Herr Weidhändler Schramm, habe sogar gar keine Verwendung gefunden, obgleich derselbe ganz gut, wie z. B. in der Schlachthaus-Kommission, am Werke gewesen wäre. Dies sei gewissermaßen eine Zurücksetzung des der Aufbesserung so sehr bedürftigen III. Bezirks, und man könne sich die Beweggründe der Mitglieder dieser maßgebenden Kommission nicht recht erklären. — Hieran schloß sich eine Diskussion über: „Die Umgestaltung des Straßensystems in der Gesamtstadt“. Diese Angelegenheit hat schon hin und wieder hiesige kommunale Kreise beschäftigt, befriedigendes hierin hat sich indeß noch nicht erreichen lassen. Der III. Bezirks-Verein hält es für seine Pflicht, die Sache wieder in Fluß zu bringen und Stellung zu derselben zu nehmen. In andern größeren Städten, wie Berlin und Hamburg, ist ein einheitliches Schmelzen seitens der Stadt eingeführt worden und zwar mit Erfolg. Für die Hausbesitzer, die bis dahin die Reinigung der Straßen zu übernehmen hatten, ist damit eine große Last beseitigt worden. Im Grunde genommen, ist es auch etwas zu viel vom Hausbesitzer verlangt, daß er neben anderen Aufwendungen auch noch die Straßenreinigung zu übernehmen hat, ganz abgesehen von den Scherereien und Unannehmlichkeiten (Polizeistrafen) die ihm erwachsen, sofern die Reinigung unterlassen oder nicht gehörig vorgenommen worden ist. Die Witzler, die doch auch die Straßen und das Trottoir benutzen, müßten eigentlich mit zu den Kosten der Reinigung beitragen, und dies

verschwinden, sogar Fußgänger schwer zu entbeden. Selbst die sonst lustigen Menschen trugen an diesem Tage ein höchst ernstes Gesicht zur Schau. Auch im Zimmer geht es ganz ruhig her. Nach den Beiden werden theils ernste Spiele, theils Theater-Vorstellungen arrangirt. So lebt man drei Tage in derselben Ordnung fort. Vierzehn Tage nach dem eigentlichen Neujahrstage findet das Laternenfest statt, welches äußerst gewissermaßen beobachtet wird und umgebung die allgemeine Augenweide ist, die man in China haben kann. Jede, selbst die ärmlichste Wohnung wird da mit Laternen jeder Gestalt und Größe illumirt. Dieser Laternenfest geht so weit, daß die Leute sich lange vorher in ihren Bedürfnissen einschichten, um für das Gepränge desto mehr und möglichst elegante Laternen fauchen zu können. Was man von der Größe einiger dieser Beleuchtungsmittel erzählt, grenzt an Un glaubliche; man spricht von einer Laterne, die siebenundzwanzig Fuß im Durchmesser hatte, und in der man spielte, schlief und sangte. Der Effekt der Laternen in Baum-, Feld- und Wäldern und in voller Beleuchtung ist fesselt. Auch an diesem Tage mangelte es nicht an Feuerwerk. Ueber den Ursprung des Laternenfestes erzählt man: Als einst eines Mandarinen Tochter erkrankt, wären alle Bewohner des betreffenden Ortes mit Laternen auf die Straße zum dem Kranken auszugehen; letzter hätten sie, da sie den Mandarinen liebten, alljährlich ihre Laternen und andere Feuer angezündet, bis allmählig der eigentliche Zweck vergessen und jener Zug zum allgemeinen Feiertag gemacht worden sei. Daß dieser Erzählung ein wahrer Mythos zu Grunde liegt, ist zweifellos. Der übrigens in China am zahlreichsten seine Schulen nach zählt, dem wird das Leben sehr verbittert. Daraus erklärt sich, daß während der zwei letzten Wochen jedes Jahres die Zahl der Embrüche und Ueberfälle rapid steigt, es heißt eben Geld idoffen!

Ein eingestorenen todter Schwamm wurde auf der Gabel bei Sanden gefunden. Derselbe war vollständig im Gie eingetroffen und scheint dann ungetommen zu sein. Der Vorfall ist um so auffallender, als Schwämme durch stetes Umherdriften auf einem im Gebirgen begünstigten Gewässer im Stande sind, das Zutreffen des Wassers zu verhindern.

* Der Vater der siebenen Diktantia, Tochter: Warum machst denn's Feinster zu, wenn ich singe, Vater? — Vater: Ich mach's verbiten, daß wieder soll passieren solch e Malheur, als neulich in Schweden, wo die Pfaffen hat gelungen e Lieb, und drinnen auf der Straße haben sich die Menschen todgedrückt!

Kleine Mittheilungen.

* (Ein netter Bürgermeistersohn.) Ueber einen Erbe berichtet die „W. A. Z.“ aus Pest vom 15. ds. Wts.: In der verlosenen Nacht kam es in dem vielberühmten Regimentslokal, zur blauen Kapite in der Königstraße zu einem großen Gezele, als eben Kapitän ein Sohn des kaiserlichen Oberbürgermeisters genannt wird. Ador Rath — dies ist der Name des jugendlichen Exzedenten — Jurist im zweiten Jahrgange, kam in Gesellschaft einiger Freunde in das Lokal. Der junge Mann begann während einer Produktion derart auf den Tisch zu schlagen, daß der Hüder des Lokales gezwungen war, ihn hinauszuwerfen. Rath kehrte zurück und schlug einen solchen Mann an, daß die Vorstellung unterbrochen werden mußte. Einige anwesende jüngere Abgeordnete entfernten sich, um nicht weiter Zeugen des Skandals zu sein. Man requirirte Polizei, Rath schlug wie besessen um, sich, füllig und überheißt alle Kontraband, stülte gegen einen Bediensteten des Lokals das Messer und verletzte denselben einen Stich in den Nacken. Endlich gelang es einer herbeigeholten Patrouille, Rath zu überwältigen und in einem Fischer zur Polizei zu bringen. Vor dort bedrohte er die Beamten und widerrechtete sich der Verhaftung, denn er sei der Sohn des Oberbürgermeisters Rath wurde in Haft gehalten.

(Eine Geipenkergeheichte.) Die „Novosti“ wissen von einem furiosen Prozeß zu berichten, welcher dieser Tage vor einem Petersburger Friedensrichter verhandelt wurde. Zu bemerken spielt nämlich ein Geipenst die Hauptrolle. Der Sachverhalt ist folgender: Der Wilsche Bürger Galin, welcher von der Meubelkammer Kamlow ein möbliches Zimmer gemietet hat, kam eines Abends spät in ihre betterer Stimmung nach Hause und schickte sich an, sich zur Ruhe zu begeben. Als er eben im Begriff war, sein Bett zu beziehen, bemerkte er in demselben eine Geipenst, die mit einem schlafenden weiblichen Individuum sehr viel Ähnlichkeit hatte. Meine Junge dich mir am Gaumen fressen — erzählte Galin vor dem Friedensrichter — Vor Schrecken starrte ich, als hätte ich das Fresser, und konnte keinen Laut von mir geben.“ Unterdessen erwachte das Geipenst und richtete sich in die Höhe. Nach immer zitternd hätte Galin möglich in die weit geöffneten Augen eines jungen Mädchens, welches ihn fass anblinzte. Das ist ein Geipenst! entsetzte Galin, und ohne weiter zu überlegen, ergriff er den ersten besten Gegenstand — es waren zufällig seine eigenen Weisfäden — und begann damit auf das Geipenst loszuschlagen. „Apago Satanas!“ rief er aus, „mit mir ist die

heilige Kraft! Heilig! Heilig!“ In demselben Augenblicke stieß das Geipenst einen schrecklichen Schrei und Hleren aus, auf welchen hin die Wilschen Kamlow erstanden. Was ihm die hier, Wogden Trisophonist? rief sie Galin an. „Wie? Was? entgegnete dieser, „sehen Sie denn nicht das Geipenst auf meinem Bett?“ „Was für ein Geipenst? Das ist ja Nola W.“ „Wie kam denn Ihre Nola W. in mein Bett?“ „Das ist ihr nicht einzufallen. In Ihrer Trunkenheit sind Sie selbst in ein fremdes Zimmer gekommen und machen nun Sceptel. Gehen Sie schleunigst hinaus!“ Anstatt sich zu entschuldigen, fuhr Galin fort, zu protestiren, und versuchte zu beweisen, daß irgend Jemand ihn zum Narren gehalten oder beherzt habe, bis es endlich mit genauer Noth gelang, ihn zu entlassen. Freilich Nola W. verbleibt am folgenden Tage eine Klage beim Friedensrichter ein, und beide Parteien erscheinen zum festgesetzten Termin. Alle Versuche des Richters, die Parteien zu einem gütlichen Ausgleich zu bewegen, waren vergeblich, und so sah er sich schließlich veranlaßt, Galin zu einem dreiwöchigen Arrest zu verurtheilen.

(Das Neujahr'sfest in China.) Bei den Chinesen ist der Neujahrstag ein bewegendes Fest und fällt meist in den Februar, oft in den Januar, zuweilen in den März. Er gilt für einen der größten Feiertage. Schon zehn bis zwölf Tage vorher werden alle öffentlichen Bureau's geschlossen und schließen es einen ganzen Monat hindurch, während welcher Zeit die Beamten Festlichkeiten und Unterhaltungen veranstalten. Unmittelbar vor dem eigentlichen Neujahrstage werden die Feuerwerke zu Ehren des Kaisers gemacht. Am Witternacht, wenn das alte Jahr schließt, wird ein wuchtiges Gedächtniß gemacht, und die besten Geisler werden angestrichen. Einige Familienmitglieder begeben sich an einen möglichst glänzenden erleuchteten Dausaltare, um ihre Bögen anzubeten; andere besuchen die Tempel. Bis zur Morgenbäumung wechseln religiöse Übungen mit Alkoholen von Nektaren, Weintraub und buntem Papier ab. Bei Tagesanbruch beginnt der Austausch der Besuche und die Verzierung des Hauses; niter letzterer sind besonders weisse Strümpfe in Transparenten zu versehen. Das betreffende Papier muß jene Farben haben, die dem Grade der Trauer der Familie entsprechen, also weiß, blau, roth, schwarz u. dgl. Das Feuerwerk der Häuser ist mit Blumen geschmückt. Am Morgen werden Feuerwerke abgebrannt; mohn man während jener vier Wochen kommt, gibt es Feuerwerke, zahllos und ohne Ende. Was Geisliche spielen eine große Rolle. Geht man am Neujahrstage durch eine gute Stadt, so sieht man sich wie nach London an einem Sonntag verlegt. Alle Läden sind geschlossen, die Straßen-Verfäuter

könnte allerdings nur dann geschehen, wenn die Reinigung der Straßen von der Stadt aus besorgt würde. Der Zuschlag zu den Kommunalabgaben dürfte für manchen Steuerzahler nur ein mäßiger sein, da selbstredend nur nach dem Einkommen abgehängt werden würde. Nimmt die Stadt die Reinigung in die Hand, was bei uns gar nicht schwer einzurichten sein dürfte, so haben die Einwohner die Annehmlichkeit, von derselben so gut wie nichts zu merken, denn dieselbe würde, wie in andern Städten, zur Nachtzeit vorgenommen werden. Dadurch würde einer großen Anzahl stellenweise Leute die Gelegenheit gegeben, sich etwas zu verdienen und nicht der Armenpflege zur Last zu fallen. Wie viele Leute giebt es, die ehemals bessere Tage gesehen, die gern Handarbeit verrichten möchten, durch eine gewisse Rücksichtnahme daran aber verhindert werden, sobald dieselbe am Tage vor Sebermann ausgeführt werden soll. Der Vorstand wurde gebeten, diese Angelegenheit nicht außer Auge zu lassen und bei passender Gelegenheit wieder darauf zurückzukommen.

* [Die Tischlermeister-Sterbekasse] hielt gestern Abend unter Vorsitz des Herrn Tischlermeisters Menzel ihre fällige General-Versammlung ab. Die erfolgte Rechnungslegung ergab folgenden Bestand: 1884 7926,97 M. Einnahme pro 1885 an Zinsen 280,88 M. Totaleinnahme 8207,85 M. Ausgabe für 3 Sterbefälle, Gehälter und Diener 403 M. Bleibt Bestand 7804,85 M. Die Mitgliederzahl betrug am Jahreschlusse noch 62; dieselben haben ferner laufende Beitrag zu zahlen, da deren Sterbefallauszahlung, pro Mitglied 120 M., durch Kapital und Zinsen hinlänglich gedeckt sind.

* [Der St. Ulrichs-Kirchen-Verein] hielt gestern Abend im „Hotel zum Deutschen Haus“ nach längerer Pause wieder eine seiner Versammlungen ab, die von den Mitgliedern der Ulrichs-Kirchengemeinde gern besucht zu werden pflegen. Der Vorsitzende, Herr Oberdiakonius Wächter, hielt nach erfolgter Begrüßung der Anwesenden einen interessanten und höchst spannenden Vortrag über „Unsere Kolonien und die Mission“. Neben führte die aufmerksamsten Zuhörer im Geiste nach jenen fernen Ländern, die Deutschland in neuerer Zeit erworben, und schilderte ihnen die Verhältnisse derselben nach Berichten von Missionären. Die evangelische Mission ist in diesen Ländern unangesehnt tätig, das reine Evangelium zu predigen und die Eingeborenen zu Christen zu machen. Wir hier in Deutschland können unsere Theilnahme an der Verbreitung des Evangeliums dadurch am besten beweisen, daß wir zu den Mitteln, die zur Reise und Unterhaltung der Missionare erforderlich sind, unser Scherlein beitragen. — Bei den kirchlichen Mittheilungen wurde u. A. auf das Innere der Ulrichskirche aufmerksam gemacht, die so recht der Verbesserung und Verschönerung bedürftig, um den Vortheilhaft in derselben annehmlicher zu machen. Es haben ja bereits Gemeindeglieder den Anfang zur Verschönerung durch Widmung passender Geschenke und Uebernahme der Kosten von Reparaturarbeiten gemacht, und so läßt der kirchliche Sinn der Gemeindeglieder weitere Anwendungen für die arme Kirchengemeinde erwarten.

* [Vehreverein Halle.] Zu der Sitzung des Vehrevereins Halle hielt am Dienstag Herr Taubstummenlehrer Schröder einen interessanten Vortrag über das Stottern, seine Ursachen und seine Heilung. Zunächst führte der Herr Vortragende aus, was das

Stottern des Stotterns sei und illustrierte dies an einigen Beispielen. Hierauf gab er einen geschichtlichen Ueberblick über die in den verschiedenen Zeitaltern bezüglich des Stotterns gehegten Ansichten und theilte gleichzeitig mit, wie man ebendamals das Stottern heilen wollte. Da man das Wesen und die Ursachen des Stotterns (Krankheit der Muskeln der Stimmröhre oder des Zwerchfells) nicht erkannte, so geriet die Heile bei der auf chirurgische Weise versuchten Heilung auf Abwege. So schnitt man dem Stotterer das Zäpfchen ab, zog einen Theil des Gefäßes aus, schnitt Jungenernen durch und was dergleichen unnütze Quälereien mehr waren. Erst in neuerer Zeit ist man zu der richtigen Ansicht gekommen, daß nicht der Arzt, sondern nur der Pädagog das Stottern zu heilen im Stande ist. Neben theilte den methodischen Gang der Behandlung: regelmäßiges Atmenholen — Ausatmen und gleichzeitiges Ausprechen eines Vokales — Verbindung des Vokals mit einem Konsonanten — und umgekehrt — Lesen u. c. mit, auch betonte er, wie wichtig es sei, daß der durch sein Stottern häufig etwas ängstlich gewordene, menschliche und verschlossene Stotterer in umfassender Weise zu dem Verkehr mit andern Menschen herangezogen werde. In der sich anschließenden Debatte kam auch zur Erwähnung, daß Kinder, welche einen Stotterer seine Sprechweise nachahmen, erfahrungsmäßig sehr leicht selbst zu Stottern werden; es ist deshalb schon darum vor dergleichen Nachahmungen zu warnen.

* [Der gedruckte Jahresbericht der Luther-Stiftung, Zweigverein für die Stadt Halle und den Saalkreis] liegt uns vor; wir entnehmen demselben Folgendes: „Am 31. Oktober 1883 wurde in einer aus allen deutschen Staaten besetzten Versammlung zu Leipzig die allgemeine Deutsche Lutherstiftung mit dem Zwecke begründet, evangelischen Pastoren und Lehrern die Erziehung ihrer Kinder zu erleichtern. Die Stiftung sollte in lebendiger Wirksamkeit das Andenken an den geeigneten Mann wach halten, welchem unsere Kirche die Rückkehr zu den Lehren des unverfälschten Christenthums verdankt; sie will diesen That in einer Form abtragen, welche in der Lehre und dem Leben Luthers ihre besondere Rechtfertigung findet. Denn Luther hat durch Aufhebung der widerchristlichen Vorurtheile über die Ehelosigkeit der Geistlichen das evangelische Pfarrhaus aufgerichtet, aus welchem so reiche Frucht für Staat und Volk hervorgegangen ist, und eben so gerührt ihm besonders der Kämpf, in der evangelischen Volksschule den Deutschen einen Besitz von unvergänglichem Werthe geschaffen zu haben. — Eine entscheidende Förderung hat die Lutherstiftung dadurch gewonnen, daß Seine Majestät der Kaiser und König geruht haben, durch den Allerhöchsten Erlass vom 1. August 1885 das Protektorat über den Verein zu übernehmen. Die Hoffnung und das Streben der Stiftung geht nun dahin, in unablässiger Arbeit eine ähnliche Ausbreitung und Wirkung zu erlangen, wie sie dem geeigneten Gustav-Wolfs-Verein seit länger als einem halben Jahrhundert beschieden worden ist. Um diese Hoffnung zu verwirklichen, ist die Absicht der obersten Vereinsleitung darauf gerichtet, durch Bildung von Haupt- und Zweigvereinen möglichst weite Bevölkerungstheile für den Zweck der Stiftung zu erwarben und wiederum ihre Spenden in möglichst unmittelbarer und angemessener Weise zu vertheilen. — Aus dieser Erwägung ist in unserer Mitte zunächst

der Zweigverein für Halle und den Saalkreis erwachsen. Gebildet am 9. Mai 1884, hat er seinen Vorstand aus Stadt und Land erwählt und dann seine Statuten entworfen, welche die Genehmigung des Centralvorstandes in Berlin fanden. Die durch den Vorstand hierauf veranstalteten Sammlungen haben für das erste Vereinsjahr den reichen Ertrag von 2940,15 M. ergeben, wovon nach Abzug der im Anfang nicht unerheblichen Verwaltungskosten (für Druck, Einmahlung, Postgebühren u. s. w.) von 420,17 M. die Summe von 2519,98 M. für den eigentlichen Stiftungszweck verfügbar blieben. Hieraus sind nach § 5 der Statuten $\frac{1}{10}$ der runden Summe = 251,99 M. an den Hauptverein abgeführt und sodann 750 M. zu Unterstüßungen für bedürftige, im Erziehungsalter stehende Kinder von Geisteskranken und Lehren in 6 Beträgen von 100—200 M. verwendet worden. Der Bestand von 269,98 M. geht in die Rechnung des nächsten Jahres über. — 2) Unser Beispiel ist nicht ohne Nachfolge geblieben; allmählig bildeten sich Zweigvereine in der Diözese Meißen, in Torgau, Bitterfeld, Beyer-Naumburg, Merseburg, Erfurt. Somit konnte an die Bildung eines Hauptvereins für die Bezirke Merseburg und Erfurt gedacht werden, zu dessen Verwaltungssitz die Stadt Halle bestimmt war. Es ist uns gelungen, für diesen zweiten Hauptverein der Provinz Sachsen, welcher unmittelbar unter der Leitung des Centralvereins steht, die Anerkennung des letzteren durch Verfügung vom 28. Juli 1884 zu erhalten. — Auch dieser Hauptverein ist in Thätigkeit getreten und hat in seiner Sitzung vom 9. November 1885 fünf Unterstüßungen von 150 und 200 M., in einem Falle milderer Bedürftigkeit von 50 M., im Gesammtbetrage von 900 M., bewilligt. Aus seiner Gesamteinnahme von 1543,50 M. ist $\frac{1}{10}$ mit 254 M. an den Centralverein abgeführt; außerdem sind an Verwaltungskosten zusammen 32,68 M. entstanden, so daß für das nächste Vereinsjahr noch 356,82 M. zur Verfügung stehen. — So konnten unsere Abgeordneten mit Freudeigkeit in die Generalversammlung der Lutherstiftung eintreten, welche am 10. November v. Jahres in Halle stattfand und von dem zwar allmählig, aber Hoffnung erweckenden Wachstum der Stiftung Zeugnis gab. Die Verhandlungen haben uns mit freudigem Muth erfüllt; wir richten getroßt unsere Blicke an die evangelischen Eingeweihten unseres Zweigs und unseres Hauptvereins, uns durch Beiträge, mehr noch durch Bildung von Zweigvereinen förderlich zu unterstützen, das Verständniß und die Theilnahme für den Stiftungszweck lebendiger zu machen und in einer immer großen Reformators würdigen Weise ihm und unserer Kirche Treue und Dankbarkeit zu erweisen. — Der Vorstand des Hauptvereins für die Bezirke Merseburg und Erfurt besteht aus folgenden Herren: Schrader, Förster und Bethke (Halle). Trümpelmann (Torgau), Grube (Merseburg), Osward (Beyer-Naumburg), Nobbe und Wärschel (Erfurt). Der Vorstand des Zweigvereins für Halle und den Saalkreis besteht aus folgenden Herren: Bethke, Fabarius, Förster, Franke, Gering, v. Krosigk, Najewann, Schneider, Schrader.

* [Festessen.] Nach Schluß der ersten diesjährigen Schwurgerichtssitzungsperiode vereinigten sich vorgefesselt die Mitglieder des Geschworenencollegiums zu einem solennem Festmahle im Hotel zum Kronprinzen, an welchem

Was den Männern gefällt. Ausgeplaudertes von Franziska von Kapff - Effenther.

[Nachdruck verboten.]

Wenn wir es einigermaßen feststellen wollen, „was den Männern gefällt“, so dürfen wir sie nicht selbst fragen; wir müssen sie nur beobachten. Die Herren sind in dieser Beziehung selten aufrichtig — sie spielen gern den Cato oder doch den überlegenen Geist, verbergen kleine Herzensbegehungen, ipso facto über das Neze einer Herzensschwäche, wenn sie schon mit allen Gliedern darin zappeln.

Was den Frauen gefällt, liegt viel klarer zu Tage, wird von ihnen in's hellste Geblitz des Ballsaales gerückt. — Was den Männern gefällt, ist viel schwerer auszubringen, die Sache scheint sehr einfach, wenn man irgend einen Dichter anschlägt und die himmelsternen Hymnen auf Frauen Schönheit findet.

Und doch, wer zu beobachten versteht, wer das Treiben der Jugend, wer das große Schachspiel der Liebe kennt, der weiß auch, daß die schönsten Frauen wohl klüftig zu gefallen, aber durchaus nicht immer dauernd zu fesseln verstehen. — Dagegen giebt es weibliche Eigenschaften, welche eine Art Magie auszuüben verstehen, an denen der Mann Gefallen findet, ohne daß ein Unbehaglicher begriffe, warum. — Sie sind keine Schönheiten und dennoch wissen sie die Blicke der Männerwelt auf sich zu ziehen — sie sind nicht geistreich und nur mäßig gebildet, und dennoch unterhalten sich unterrichtete Männer gern mit ihnen — sie find, auch über die erste Jugend hinaus, noch immer von jungen Anbetern umgeben.

Nun — versuchen wir es einmal, diesen Zauber, den jeder direkt oder indirekt aus Erfahrung kennt, genauer zu prüfen.

Es ist die Schönheit in zweiter, Bildung und Charakter in letzter Reihe, welche an den Frauen gefallen, es ist das feurige Blut, die Ursprünglichkeit der Natur, die warme Emanation einer ausgeprägten Persönlichkeit — mit einem Worte — das Temperament, welches das Glück der Frauen ausmacht.

Man hat oft behauptet, das Weib gefalle uns so sehr, als es „ganz Weib“ ist. — Das ist mit einer gewissen

den Männern nicht zum Ruhme gereichenden Einschränkung richtig. — Eine Frau, welche echt weibliche Tugenden, wie Sanftmuth, Bescheidenheit, Sinesung und Selbstlosigkeit besitzt, sind wohl geeignet, einen Verwunden zu beglücken, aber nicht allgemein zu gefallen. Das Letztere gelangt viel besser jenen echten Ewastöchtern, welche die Eitelkeit, die Gefallsucht, die Launenhaftigkeit und Unbeständigkeit ihres Geschlechtes zur Schau tragen.

Von den bezeichneten Eigenschaften ist es insbesondere eine, welche das einzige bisher genügend ergründete Geheimniß enthält, den Männern zu gefallen, jedoch eben dabei von ausschließlich natürlichen Gaben abgesehen wird. Es ist dies die Koketterie! — Wir bleiben bei diesem Wort, weil es milder und anmutiger ist, als das deutliche, harte, nach Gouvernamentenmal schmeckende „Gefallsucht.“ Die Schreiber dieser Zeilen sieht sich durchaus nicht gedrängt, die Männer zu verunglimpfen oder die Geschlechts-genossen anzuflagen, indem sie das Wort „Koketterie“ ausspricht. — Sie wünscht nur das Bischen Wahrheit festzustellen, welches der „uralten Sphing“ abgerungen worden; sie wünscht sogar die „Koketterie“ gegen die stitliche Entrüstung in Schutz zu nehmen, der sie häufig begegnet. — Die Koketterie ist nicht die „Sucht“, wohl aber das Streben zu gefallen, also etwas sehr Natürliches, häufig halb Unbewußtes und sie ist nur dann hasseuswerth, wo sie des Gemüthes, d. h. der echten Liebesbedürftigkeit ganz entbehrt, wo man sie als herlos bezeichnen muß!

Die Koketterie verhält dem Manne sofort, daß man ihm zu gefallen wünscht, sie markirt daher im Vornehmen das natürliche Verhältniß zwischen Mann und Weib, das sich gegenfällige Suchen und Begehren; sie stellt auf diese Weise jene mythischen Rapport her, welcher den allerersten Anfang der Liebe bildet — sie schießt jene magische Kette, die den uralten Zauber in sich schließt.

Auf die Frage, warum diese oder jene Frau so sehr gefalle, läßt sich sehr häufig die einfache Antwort geben: „Weil sie gefallen will.“

Niemals hat das alte Wort — oo quo femine veut — eine zutreffendere Anwendung gefunden.

Manche Frauen verstehen es nicht recht zu gefallen — sie sind oft die Besseren, selten aber, wunderbaren die Glücklicheren. — Es giebt auch solche, welche aus Mangel

an Temperament oder aus innerer Vornehmheit oder aus einem gewissen Scepticismus, der sich bei modernen Mädchen häufiger vorfindet, als man glaubt — nicht solet sind. — Das sind eben jene, welche geachtet werden, aber nicht gefallen. Sie treten dem Manne mit einem kühl freundlichen Indifferentismus entgegen, der in ihm nicht das Bewußtsein erweckt, als Mann Interesse zu erregen. Er bleibt in der Regel kalt — sie auch, die gewisse magnetische Kette schießt sich nicht. — Uebrigens ist es in unserer Zeit, wo der Siefel und der Sandstich schon ihre Monographien gefunden haben, ein Wunder, daß noch jene Geschichte der weiblichen Koketterie geschrieben wurde. — Sie wäre in der That ein Stück Menschheitsgeschichte — aber Gott behüte, daß diese Zeilen dazu den Anstoß gäben. Er wäre unerfreulich für Mann und Weib!

Bekanntlich giebt es eine männliche Klasse, welche das Privilegium hat, besonderes Glück bei den Frauen zu haben — es ist dies die kriegerische. — Ernst Eckstein hat einmal das Warum dieser Erscheinung so klar als es eben möglich, dargelegt. Amor ist aber der gerechteste der Götter — dem bezensüberlichen Lieutenant, dem unumwiderstehlichen „zweiterer Tag“ steht die in Dichtung und Wirklichkeit als Strenge satfam bekannte Theaterprinzessin gegenüber. Wo immer das Herz eines wohlbehüteten Mädchens heimlich berührt, wo die Befähigung einer treuen Braut wandend gemacht — die Treue einer erprobten Gattin erschüttert wurde — es mußte einem schmucken Offizier, einem martialischen Dragoner gelingen sein. — Wo ein tugendhafter Jüngling aus sicheren Bahnen gelockt, ein leichtblütiger Ehemann zum Verath an den häuslichen Varen verleitet worden, da war es eine Schaulpielerin. — Man könnte füglich bei Zulimian und Belfar beginnen, um den alten Zauber zu schildern, den die Theaterprinzessinnen auf die Herzen der Männer ausübten. Schade ist es nur, daß die Alten keine Schaulpielerinnen hatten — Antonia und Theodora waren besamtlich ehemalige Tänzerinnen — Patronius und Lucian hätten uns sonst von der Sache mehr zu erzählen gewußt. — Sicher ist es, daß unsere würdige Männerwelt jeder Schaulpielerin Huldigungen entgegenbringt, eben weil sie eine Schaulpielerin ist, und daß eine solche ohne Anbeten und Viehhaber gar nicht denkbar ist. Das

aufßerdem verschiedene höhere Gerichtsbeamte Theil nahmen.

* Der Carnevalverein „Cule“ hielt gestern Abend in den der Bedeutung des Festes angemessenen geschmückten Räumen des „Café David“ sein diesjähriges humoristisches Orchesterspiel ab. Das Fest verlief allen Theilnehmern unter Spiel, Vorträgen, Lässen u. in angenehmer Abwechslung. Die einzelnen Kostüme der Wirtenträger waren höchst geschmackvoll gewählt und namentlich zeichnete sich das des Carnevalprinzen (Buchhändler Lwin) und seines Hofnarren, sowie das des Polizeiministers (Herr Jeth) vor den übrigen aus. Bei der Orchesterverleihung empfing auch Herr Zieberg, der älteste der anwesenden Herren, zugleich Ehrenmitglied dreier Carnevalvereine, einen Ehrenorden, der nach seiner Aussage bereits der 143. war. Außerdem fand auch eine Prämierung der drei gelungensten, von Vereinsmitgliedern zu Stande gebrachten Klaviersätze, die von einer Kommission geprüft worden waren.

* [Stenographie.] Der hiesige Arends'sche Stenographen-Verein, der für Ausbreitung des Arends'schen Systems durch Abhaltung unentgeltlicher Kurse Sorge trägt, hat wieder einen solchen eingerichtet. Derselbe hat am verflohenen Dienstag im Vereinslokal, Eberhard's Restauration, Spiegelgasse, unter Leitung des Lehrers Herrn Schönwald seinen Anfang genommen; 40 Schüler aus allen Ständen haben sich zur Theilnahme angemeldet.

* [Wiegert-Concert.] Auf der Ammeisen-Strasse des gestrigen Tages war u. A. ein Concert unserer Regiments-Kapelle im „Prinz Carl“ veranstaltet. Derselben, welche sich für dasselbe entschieden, werden gewiß mit ihrer Wahl zufrieden gewesen sein, denn es wurde in ihm ein geschmackvolles und sorgfältig einstudirtes Programm gegeben. Außerdem zeigte der Besatz, dessen sich die Kapelle nach jeder Nummer zu erfreuen hatte, für die Wichtigkeit unserer Annahme. Das Concert begann mit der Ouverture z. „Roboisla“ v. Oberlini, deren Vortrag in jeder Weise befriedigte. An die schloß sich ein Concert i. Violine v. Veriot, das Herrn Hamisch Gelegenheit gab, eine beachtenswerthe Technik und eine wohlthuende Sauterheit des Spiels zu zeigen. Es folgte das Andante a. d. melodischen Symphonie in B-dur v. Gabe, bei dessen Reproduktion die Kapelle das größte Interesse an den Tag legte. Die sich anschließende Ungarische Märschmusik v. Szt. sowie die Schütz'schen des 1. Theils, zwei wertvolle Fragmente a. d. Suite „Bal costumé“ v. Rubinstein waren ebenfalls sehr anerkennenswerthe Leistungen und hatten in Folge ihrer günstigen Aufnahme eine entsprechende sehr zahlreichere Zugabe: „Abenddank“ v. Köhler im Gefolge. Nach der Ouverture z. „Mithala“ v. Mendelssohn, mit welcher der 2. Theil seinen Anfang nahm, hörten wir ein deutsches Volkslied im Style älterer und neuerer Meister sehr geschickt bearbeitet von Ohs, dem die Concertirenden vollkommen gerecht wurden. Schließlich wollen wir nur noch die Variationen i. großes Orchester v. Sommerlat erwähnt haben, mit denen die Kapelle einen schönen Erfolg zu verzeichnen in der Lage war.

* [Hoffjäger.] Im festlich decorirten Saale des „Hoffjägers“ fand gestern Abend der angelegentlichste Volks-Maschinenball statt, welcher in allen seinen Theilen befriedigend verlief. Der Wirth, Herr Eberhard, hatte Alles angeboten, den zahlreichen Festtheilnehmern den Aufenthalt in den großen schönen Räumen so angenehm wie möglich zu machen, theils durch die geschmackvolle Decoration und durch Alles, was Küche und Keller bot, theils durch aufmerksamste Bedienung. Eine große Anzahl, meist eleganter Masken, tummelten sich auf dem Parquet des Saales nach den Klängen der vom Trompetercorps des 12. Infanterie-Regiments gestellten Concert- und Ball-

allergewöhnliche Französinnen wird seinen Schatz finden, wenn es nur als Statistin oder gar als Balletmäuschen die weltbegehrenden Bretter betritt. — Leichtfertige Mädchen gehen häufig nur deshalb zur Bühne, um Erhebungen zu machen, und es gelingt ihnen auch sicher, wenn auch hinsichtlich des Nanges die Wirklichkeit hinter ihren Träumen zurückzulassen pflegt. — In manchen Kreisen gilt es als eine Auszeichnung, sich wegen einer Schaulpielerin zu ruinieren, und die vornehme Welt betrachtet die Ehe mit einer solchen als keine Desallianz mehr.

Man muß zugeben, daß die große Schwäche, welche die Frauen für „zweierlei Tsch“ haben, ihnen nicht gerade zum Ruhme gereicht, daß aber der unwiderstehliche Reiz, welchen die Schaulpielerin auf das starke Geschlecht ausübt, demselben eben so wenig Ehre macht.

Es scheint, daß die Persönlichkeit der Schaulpielerin durch welche diese direkt auf ein größeres Publikum wirkt dadurch für die Männer besonders anziehend ist. — Jedenfalls ist es nicht ausgeschlossen, daß eine Schaulpielerin alle weiblichen Tugenden besitzt, aber häufig kommt es nicht vor und diese Tugenden sind es niemals, welche die Männer bei ihr suchen. — Vielmehr sind es wieder die vorher genannten, aber noch potenzierten Eigenschaften, Temperament, Kolectivität, das bewußte Wirken durch die Persönlichkeit, welche die Schaulpielerin so begehrenswürdig erscheinen lassen.

Und zu weissen Nutzen und Frommen wurde dies Alles ausgeprochen? — Zu dem der Frauen, welche weniger gefallen. Sie mögen den glücklicheren Schwelmer neidlos ein natürliches Vorrecht gönnen und sich damit trösten, daß sie, ohne besonderes Glück bei den Männern zu haben, doch ganz schöne Vorzüge besitzen können, selbst solche, welche einen Mann zu beglücken vermögen.

mußt. Bis zum späten Morgen währte das fröhliche Treiben.

* [Die Cröllwiger Pontonbrücke] wird in diesem Jahre neu verputzt. Es soll derselben eine Revision des bisherigen Brückenbau-Tarifs vorausgehen, zu welchem Behufe die Gemeinde Cröllwitz, welcher diese Brücke gehört, bereits 6 Deputirte gemählt hat.

* [Unglücksfälle.] In der Waageburgerstraße verunglückte gestern Nachmittag eine Kuh ihren beiden Transporteuren, Fleischermeister Henze und dessen Gefellen Albrecht, durchzugehen. Der Letztere kam dabei so unglücklich zu Falle, daß er eine Verletzung des linken Knies erlitt, die seine Aufnahme in die hiesige Klinik erforderlich machte. — In dieselbe Anstalt mußten sich zum Zwecke ärztlicher Behandlung noch folgende Personen begeben: Der Landwirth Wegeleben von hier, der durch einen Stich mit dem Zinken einer Mistgabel eine nicht unerhebliche Verletzung der linken Hand erlitt; die Ehefrau des Bahnbeamten E. von hier, welche sich beim Durchgehen eines Bröckchens eine tiefe Schnittwunde der linken Hand zuzog; die Handarbeiterstochter Schröder, welche sich beim Spielen mit einem Strickbeutel eine Strickwunde so tief in die Wade eingeholt hatte, daß dieselbe in der Klinik entfernt werden mußte; ferner der Arbeiter Jenzsch, der sich einen Nagel in die linke Fußsohle getreten hatte. Durch unglücklichen Fall erlitten außerdem die 12jährige Tochter des Schuhmachers Kühn und der 10 Jahre alte Sohn des Briefträgers Elleremann Brüche des Schließelbeins, und die Schieders-tochter Diez eine erhebliche Wunde an der Stirn.

* [Polizeinrichten.] Dem Schachtmeister M. wurden vor einigen Tagen aus einem Holzschuppen in der Taubenstraße zwei Stück gute Hasen und eine Schafel gestohlen. — Nachdem vor Kurzem aus dem Hause Herrenstraße 11 ein Kindersich entwendet worden war, wurde gestern Abend dort wiederum ein Abtreter gestohlen.

Interims-Stadttheater.

Der gestrige Abend brachte viele Theaterbesucher eine Enttäuschung. Anstatt der Operette „Der Feldprediger“ wurde, da Fräulein Hügel erkrankt war, „Der Salontyroler“ gegeben. In der Regel pflegen dergleichen, als Lückenbüßer eingeschobene Aufführungen auch einige Mägen im Zusammenhang erkennen zu lassen, deshalb waren in der That auch viele der regelmäßigen Theaterbesucher, nachdem sie den Stückwechsel erfahren hatten, wieder nach Hause gegangen. Aber die gestrige Aufführung war eine Ausnahme von der Regel. Es war erfreulich, zu sehen, wie Alles klappte und zusammenpaßte. Die Rollenbelegung war in der That fast die beste, wie bei der ersten Aufführung. Herr Patry gab den Kaufmann Beddo mit jener Bonhommie, welche allen Herren so wohl ansteht und ihnen zu dem Prädikat „liebenswürdig“ verhilft. Fräulein von Vessa war als Kammerjungfer so natürlich, frisch und nett, daß man keine Uebertreibungen im Spiel und in der Kammerfächertollekte ganz in den Kaufmann. Herr Sachs spielte den Tyroler Sepp recht unwirksam, so sibirisch und treuerhaft, wie man sich die Tyroler denkt, und wie sie, wenigstens im Bereich der von den Touristen vielbetretenen Gegenden leider nicht mehr sind. Das so fleckame Nationalkostüm ist nur noch selten zu sehen und Alles, was sich ein Theil des Stückes ausspielt, gibt es nur auf dem Seehof (Käiser) noch einen jungen Mann, der gewissermaßen ex officio sich in Tyrolergewand präsentiert. Es ist dies der Verkäufer von allerlei Säckelchen, welche er neben dem zum Theil in den See hineingebauten Kaffeehaus für schweres Geld feilbietet. Käiser selbst und seine Familienmitglieder tragen weder Zanke noch Kniehosen, sondern gehen ebenso gekleidet einher, wie hiesige Herren und Damen. Nur die mit Alpenroten überreich besetzten Berge und der bei heiterem Himmel wunderbarer tieflaue See sind noch wie ehedem geblieben. Deshalb heimelte uns auch das von Fräulein von Vessa und Herrn Sachs so hübsch geungene Lied „O du mein tieflaues See“ ganz besonders an. Echt ist auch heute noch der in Tyrol allenthalben verichentete Wein, denn so sauer bringt ihn ein Weinpantcher niemals zuwege, es sei denn, er griffe zur Essigsaure. Hierbei möge gleich noch bemerkt sein, daß der Wein in Tyrol direkt vom Faße in schlichte, unverfälschte Flaschen verzapft wird; es ist deshalb nicht correct auf der Bühne den „Tyroler Rothen“ aus einer silberhalsigen Bouteille in die Gläser einzuschütten. Daß dort keine Weingläser, sondern kleine Wasserläser zum Einschütten benutzt werden, und der über dem ca. 1000 Meter hoch gelegenen Alpeisee thronende „Lunzug“ nicht bloß 2400 Fuß Höhe haben kann, sei nur beiläufig erwähnt.

Herr König, der uns so oft durch sein Spiel besonderes Interesse abnothigte, war auch in der kleinen Rolle als Vater Stembacher ganz vortrefflich. Die Titelfrolle (Fritz v. Strehlen, scil. der Salontyroler), spielte Herr Hüner mit gewohntem Geschick; derselbe war in seiner zum Theil unwillkürlich komischen Rolle ganz prächtig. Ueberhaupt hat Herr Hüner seit seinem heiligen Aufstreten so oft zur Erheiterung des Publikums beigetragen, daß man ihm schon einen besonderen Dank votiren kann. Man vergegenwärtige sich nur seine künftige Darstellung des Theaterdirectors Emanuel Strieck (Aub der Sabinerinnen), man denke ferner an den urwilden, stets nebenbei Berichtsbauer Froher (die Fiebermaus), an sein Spiel als Professor Spinnmüller (der Probepfeil) sowie an seine Rolle als samojed Einfaßspindel Sinduff (Gasparrone). Wie ergötzlich gab er nicht den geistig etwas beschränkten Alumnusdichter Balthar — Wien Wonn! Wien Balthar! (der lustige Krieg), ferner den Literaten Numme (der Schriftstellerstag), den

hohlföpfigen Journalisten Strohbeger (durch die Intendanz), den Kolonialwaarenhändler Meie — beck — (die schöne Ungarin), den freusbraven, aber in seinen Sohn vernarrten Schuhmachermeister Beigel (mein Leopold) u. c. c. Es würde zu weit führen, alle die Rollen des Vielbeschäftigten hier anzuführen, und es dürfte wohl mit dem Erwähnten genügend erörtert und daran erinnert worden sein, wie oft Herr Hüner die Aufgabe, „das Publikum zu erheitern“, glücklich gelöst hat. Den ihm dafür gebührenden Dank abzugeben, dazu bietet sich am Freitag den 22. Januar die beste Gelegenheit. An diesem Tage hat Herr Hüner sein Benefiz und hat er sich hierzu die Perlette Giroflé-Girofla ausgewählt, in welcher die hierorts so beliebte Operettenängerin Frau Minna Glasch aus Augsburg die Titelfrolle übernommen hat. Wünschen wir, daß Herr Hüner, dem es gelungen ist, eine Dame von so einnehmendem Weien für sein Benefiz zu gewinnen, nun auch feierlicher am Benefizabend die sich als ein recht „einnehmendes“ Weien fühlen kann. Hat er doch die in seine Hände gelegten Rollen stets in dankenswerther Weise greifbar ausgefaltet, warum sollten ihm nun nicht auch einmal — zur Veränderung greifbar ausgefaltete Rollen als Dank in seine Hände gelegt werden können! Wir wenigstens wünschen es von Herzen! B.—r.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Saucha a. U. Am Sonnabend, 23. Januar cr, Nachmittags 4 Uhr, stieß in der Glodengieberei der Gebr. Ulrich in Saucha der Guß von drei größeren Glocken statt. Der Zutritt steht Jedermann frei.

* Nordhausen, 19. Januar. Der präsidirende Verein akademischer Turnvereine deutscher Universitäten hatte bei dem hiesigen Magistrat angefragt, ob derselbe gestatte, daß die akademischen Turnvereine in diesem Jahre für Carl-L. Feuertest hier in Nordhausen abhalten dürfen. Es wurde das Verbot vom 14. bis 16. Juni stillschweigend und daran 250 bis 300 Studenten theilnehmen. Der Magistrat hat die Sache der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt, die aber in ihrer gestrigen Sitzung mit Rücksicht auf die gegenwärtige, durch die Abreise des Brunnens-Monarchen gestörte Stimmung der Bürgerchaft die Uebernahme des Festes von Seiten der Stadt abgelehnt.

* Naumburg. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen theilte mit, daß die Vorarbeiten für den Eisen-Extraktanal bis Mitte Februar zur ministeriellen Superrevision fertig sein werden.

* Weimar, 19. Januar. Hier ist ein Streik der Schuhmachergezellen ausgebrochen. Die Unverheirateten haben zum Theil immer noch nicht bereitwillig.

* Würzen, 19. Januar. Wegen des künftigen Zusammenstreffens am 29. Dezember v. J. zwischen Würzen und dem Forstpersonal im Forstrevier Hammelbain bei Würzen ist die gerichtliche Untersuchung vom königlichen Landgericht Leipzig eingeleitet und derjenige, der vom Forstgärtlichen bestimmt als Richter in der Hauptverhandlung bezeichnet wurde, in Untersuchungshaft genommen worden. Es ist dies der Gehobensbesitzer Kreisbaur in Schönbau. Derselbe ist verheiratet und befindet sich in sehr guten Vermögensverhältnissen. Der Andere, auf den sich ebenfalls der Verdacht gelenkt und der am Montag verhaftet werden sollte, hat sich am vergangenen Sonnabend in seiner Wohnung in Schönbau erschossen. Der in Schrift gesetzte Kreisbaur ist durch den Schuß des Forstgärtlichen mit Vogelbunt im Gesicht schwer verletzt, das eine Lunge ist völlig zerstört und für das andere ist wenig Hoffnung, es zu erhalten. Außerdem sind Schrote durch die Kugel und andere Verletzungen erlitten. Der durch einen Schuß in der Schulter verletzte Forstgärtliche befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der Wundarzt hat hinter einem Baumstamm Deckung gesucht. Nachdem der eine Wundarzt verunruhigt geworden, haben sie die Flucht unter Zurücklassung ihrer Aequivalente — 1 Meßbrot — ergriffen; die Forstgärtlichen, von denen einer sehr verwundet, haben von einer Verletzung berichten um so mehr abziehen zu müssen geglaubt, weil sie noch mehr Widerer in der Nähe vermutet haben. Wildbieren gehören in Dammelhainer Revier leider nicht mehr zu den Seltenheiten, und im Verdachte steht der verhaftete Kreisbaur seit längerer Zeit.

* Lützen, 19. Januar. Die hiesige Fuderfabrik leistet für Fuderkrüben auf Lieferung per Campagne 1886/87 85 Pf. (im Vorjahre 70 Pf.) per 50 Kilogramm, giebt 35 Pf. Distributionsrückstände zurück und liefert per Morgen 6 Kilogramm Küubensamen gratis.

Bericht des Vorkennens zu Halle a/S. am 21. Januar 1886.

Breite mit Aufschlag der Wassergebühr v. 1000 kg Netto. Weizen mittl. 134—140 M., h. bis 153 M., i. m. f. 153 M. Roggen 133 M., bis 138 M., Gerste, Futter-120 M., bis 130 M., Land-133—148 M., keine Chevalier-152—160 M., Hafer 142 M., bis 146 M., ländlicher über Notiz. Raps, Vittoria Erbsen 140—150 M., Kammeln ercl. End p. 100 kg Netto 88—90 M., Stärke incl. Fab p. 100 kg Netto 83,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels v. 100 kg Netto. Linen, Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. Kleesaaten, Nothher 80—90 M., Weiz und Schmelz 60—100 M., Futtererf. Futtererf. 13,50 M., Anlagenerf. 10,65 M., Weizenhalben 8,25—8,50 M., Weizenkörner 8,25—8,50 M., Malzheime helle 8,50—9,50 M., dunkle 7,50—8 M., Delfischen 12—12,75 M., Malz 25— bis 26,50 M., Wübbel 44,50 M., Solaröl 9,25/30/ 14,50—14,75 M., Spiritus p. 10,000 Liter-Proc. Hall, Kartoffel 38,90 M., Hüben 37,00 M.

Halle'sche Stäckerfabriken.

Halle, den 21. Januar 1886. Preise werden sich für Böden aus besser Hand, nicht unter 2500 kg ercl. Verpackung ab Fracht gegen sofortige Casse ohne Abzug. Prima Weizenmehl No. 32,50 p. 100 kg, Schabettmehl No. 25 p. 100 kg, Fein.

Telegraphische Nachrichten.

Kairo, 20. Januar. In der heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Abbede Mitgasthätten Konferenz wurden nur die den Sudan und die Reorganisation der ägyptischen Armee betreffenden Fragen diskutirt. Hierbei wurde die Nothwendigkeit anerkannt, zwei ägyptische Bataillone zu bilden, um die englische Garnison in Suakin zu ersetzen. Wahrscheinlich dürfte die englische Regierung im Hinblick hierauf auf die 40000 Pf. Sterl. verzichten, welche Egypten zur Bestreitung der Kosten der englischen Besatzung zu zahlen hat. Man hat sich über die Übernahme es einer Flotte für eine allgemeine Reorganisation der ägyptischen Armee auszusprechen. Drummond Wolff hat die Nothwendigkeit hervor, auf die Schaffung eines wirklich tüchtigen ägyptischen Offizierscorps hinzuwirken.

Victoria-Theater.

(Hôtel zum Goldenen Hirsch.)

Donnerstag den 21. Januar:
zum 6. Male:

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten, nach einer Erzählung von Maurus Jokai, von Schnitzer,
Musik von Joh. Strauß.

Dirigent: Herr Kapellmeister Krellwitz.

Personen:

Graf Peter Homonay, Oberhaupt des Temejer Comitates	Herr Conrad Brookmann.
Conte Carnero, königlicher Commissar	Herr Rudolf Krause.
Sándor Barintay, ein junger Emigrant	Herr Robert de Brain.
Kalmán Zupán, ein reicher Schweinezüchter in Banate	Herr August Boesdorf.
Ariena, seine Tochter	Frl. Clara Löffler.
Mirabella, Erzieherin im Hause Zupans	Frl. Anna Herbst a. G.
Ottolar, ihr Sohn	Herr Carl Bant.
Czipra, eine alte Zigeunerin	Frl. Louise Wehn.
Saffi, Zigeunermädchen	Frl. Louise Mollnar.
Bali,	Herr Oskar Zimmermann.
Kósz,	Herr Alex. Galliano.
Mihály,	Herr Oskar Steinberg.
Sand,	Herr Friedrich Lütke.
Ferte,	Herr Hans Fichtner.
Der Bürgermeister von Wien	Herr William Turner.
Ein Herold	Herr Karl Braack.
Ceppil, Paternub	Herr Gustav Lustig.

Schiffsbedienten, Zigeuner, Zigeunerinnen und Zigeunerkinder, Trabanten, Grenadiere, Tambours, Quären, Marketenberinnen, Bagen, Hofsherren, Hofdamen, Rathsherren, Volk.

Ort der Handlung: 1. Akt im Temejer Banate. 2. Akt in einem Zigeunerdorf ebendasselbst. 3. Akt in Wien.

Zeit der Handlung: Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Preise der Plätze an der Kasse:

Sperstüb 1 Mt. 50 Pf., Parquet 1 Mt., Barriere 75 Pf., Gallerie 50 Pf.
Billets für die Herren Stubirenden, Sperstüb 1 Mark, sind nur an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang präcise 8 Uhr.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Bekanntmachung.

Der am 30. Dezember v. J. zum Handelskammer-Mitgliede erwählte Herr Kaufmann Meyer hier hat die Annahme des Mandats abgelehnt, hiernach bringe ich in Gemäßheit des § 12 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 und auf Grund der Bekanntmachung vom 27. November v. J. zur Kenntniß der Wahlberechtigten, daß

am Dienstag den 26. Januar 1886

Vormittags 10 Uhr

im Saale des neuen Börsegebäudes, gr. Berlin 13,

Neuwahl stattfinden wird.

Halle a. S., den 20. Januar 1886.

Der Wahlkommissar

Alb. Ernst.

Der von der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft Janus in Hamburg im Januar 1855 gegen Police Nr. 1566 auf das Leben des Herrn Friedr. Wm. Günther in Halle a/S. lautend ausgestellte Lebens-ist angelehnt verloren und werden Alle, welche Ansprüche an denselben zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche sofort und spätestens bis zum 12. April 1886 bei der unterzeichneten Direction geltend zu machen.
Hamburg, den 12. Januar 1886.

Die Direction

der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft Janus.
Ernst Schmidt. Ebeling.

Zwangsversteigerung.

Sonabend den 23. d. Mts. Vormittags von 11 Uhr an versteigere ich Geißstraße 42:

1 gutes Plüschsofa, 2 Vertikows, verschied. Kleidungsstücke, 1 Kleider-schrank, 1 Oelgemälde, 2 Sophas, 1 Komode, 1 großen Spiegel, ein Sopha, 1 Komode mit Glasaufsatz u. noch verschiedne andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle a/S.

Auction

Heute Freitag Nachmittag 2 Uhr H. Klausstr. 14. I.

O. Radestock, Auct.-Kommissar.

Frischer Seedorfsch

traj ein.

W. Stieme,

gr. Ulrichstraße 35.

Versteigerung.

Sonabend den 23. d. M. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geißstraße 42:

1 großen und 1 kleinen gebrauchten noch guten eisernen Geldschrank freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.

Neumann, Gerichtsvollzieher.

Haus-Verkauf.

Ich bin gekommen, mein in der H. Marienstraße, Nähe des Marktes, gelegenes Haus mit seit 14 Jahren flott betriebenen Klempner-Geschäft aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Frau verw. W. Lange in Naumburg a/S.

Gebrauchter, gut erhaltener, eherner Geldschrank zu kaufen gesucht. Offert. bet. sub A. g. 42912 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.

Accept-Credit

wird von einem soliden Waarengeschäft gesucht. Offerten unter Lit. M. R. 21 postlagernd Hamburg.

Für den redaktionellen und Inseratenzweck verantwortlich Julius Mandel in Halle. — Blöb' (de) Buchdruck (R. Rietzschmann) in Halle.

Hallescher Bicycle-Club. Velocipeden - Gala - Reitfest

Sonabend den 23. Januar Abends 7 1/2 Uhr im neuen Saale des

„Prinz Carl“

zum Besten der Halleschen Waisenstiftung.

Eintrittskarten sind zum Preise von 2 Mark. — für Kinder unter 14 Jahren 1 Mark. — bei den Clubmitgliedern Herren E. Weddy, Leipzigerstraße 85, H. Uhlig, untere Leipzigerstr., Joh. Mitneher, Poststr. 9, Max Koestler's Kunsthandlung, Poststr. 12, Gebr. Keller, Geißstr. 2, Schwarz & Tilling, große Zeinstraße 15, zu entnehmen.
Der Vorstand.

Lehrling für Photographie

ge sucht. Gute Schulbildung, Prima-Zengn. i. Zeichnen erforderlich. Sohn hies. Eltern bevorzugt. Gest. Offerten u. W. g. 42826 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 6 erbeten.

Ein tüchtiges in Küche und Haus erfahrendes Mädchen mit guten Zeugnissen sucht per 1. oder 15. Februar Markt 8.

Mädchen auf Konfektion gesucht Kirchthor 22, Hof, links, 11.

Mädchen, Stuben-, Haus- und Kindermädchen erhalten sofort und später Stellen durch

Pauline Fleekinger,

gr. Ulrichstr. 4, im Neuen Theater.

Ein junges, in aller Hausarbeit gewandtes Mädchen, mit guten Zeugnissen, wird zum 1. März gesucht. Näheres Schmeerstraße 43 im Schuladen.

Die 2. Etage des Hauses kleine Klausstraße No. 11 ist zum 1. April zu vermieten. Besichtigung von 10-12 Uhr Vormittags und von 2-5 Uhr Nachmittags.

Per sofort oder 1. April cr. ist in bester Geschäftslage ein großer Laden mit Comptoirstube zu vermieten. Näheres durch Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.

Eine freundliche Wohnung zum 1. April zu beziehen. Preis 450 Mark. Leipzigerstraße 38.

Freundl. Hofwohnung (80 Thlr.) zum 1. April zu verm. gr. Steinstr. 17. I.

Konigsstraße 19 ist zum 1. April d. J. eine herrschaftl. Wohnung, Belstage, bestehend aus 3 Stuben, 1 Kammer, Küche, Speise-, Mädchen- u. Woden-Kammer, Keller etc. für 500 Mark jährlich an eine kleine und ruhige Familie zu vermieten. Näheres Barriere, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Ein Logis, 36 Thlr., verm. Breitestr. 17.

1 Pferdestall per sofort od. 1. April zu vermieten. Verburgerstraße 15.

1 Stube, 2 Kammer, Küche per 1. April zu vermieten. Karlstraße 22.

1 H. Wohn., 38 Thlr., H. Schlamm 9.

Junge Leute suchen sofort eine Wohnung, 36-40 Thlr. Zu erf. gr. Ulrichstr. 8, i. G.

Ein Dr. phil.

sucht für nächstes Semester (ev. auch Jahr) eine möbl. Wohnung in der Nähe des Stadtgymnasiums. Offerten mit Preisangabe sub F. T. 101 an die Exp. d. Bl. erb.

Der hiesige, nahezu 500 Mitglieder zählende Bezirksverein des Preussischen Beamten-Vereins wünscht mit Kaufleuten und Gewerbetreibenden hier und in der Umgegend in Verbindung zu treten, um seinen Mitgliedern gegen Baarzahlung die Beschaffung ihrer Lebensbedürfnisse jeder Art in guter Beschaffenheit und unter thümlich billigen Preisen zu erleichtern. Die Herren Kaufleute und Gewerbetreibenden, welche willens sind, mit uns zu diesem Zwecke eine Vereinbarung zu treffen, werden gebeten, uns Anerbieten unter Angabe der Rabattgewährung in Prozenten zugehen zu lassen. Der Vorstand des Bezirks-Vereins des Preussischen Beamten-Vereins. Täglichsbeck.

Prinz Carl.

Heute Freitag Abends 8 Uhr Großes Militär = Concert (Uniform) der Kapelle des Kgl. Magd. Fü.-Reg. No. 36.

Entrée à Berlin 30 Pfg. O. Wiegert, Kapellmeister.

Billets im Vorverkauf 4 Stück 1 Mark sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Salon Rosenthal.

Sonntag den 24. ds.

Großer Narrenabend bei stark bestem Orchester verbunden mit

Ball und freier Nacht.

Gasthaus „Stadt Leipzig“, Martinsgasse 10.

Heute Freitag den 22. Januar

Schlachtfest. 1/2 10 Uhr Wellfleisch. Abends Wurst und Suppe, wozu ergebenst einladet F. Bauer.

Freyberg's Garten

renovirte Lokalitäten.

Mittwoch ist die sehr gut heizbare Kegelbahn frei. Salon Rosenthal.

Suche Unterricht in der Engl. Sprache. Off. u. M. N. 43 i. d. Exped. d. Bl. erb.

Taubstummen-Anstalt.

Zu dem Sonabend den 23. Januar von früh 10 bis Nachmittags 5 Uhr im Anstaltslokal Jägerplatz 21 stattfindenden Ausstellung der Verloosungsgegenstände werden die geehrten Damen des Frauenvereins und die werthen Gönner u. Freunde der Anstalt hierdurch ergebenst eingeladen. Die Verloosung geschieht in nächster Zeit. Klotz.

Wer irgend etwas von Halle will,

sei es über Käufe, Verkäufe, Stellengesuche oder sonst durch hallesche Blätter zu veröffentlichen beabsichtigt, wende sich an die Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse,

Halle a/S., Brüderstraße 6, welche die wirksamsten Blätter mittelst geschickter, bester Zeitung und auffallendes Arrangement der Inserate, sowie diskrete Uebermittlung der Offerten übernimmt. Kataloge und Kostenanschläge gratis.

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.

Vereinslokal: Mauergasse 6.

Sonabend, 23. Januar, 8 1/2 Uhr Abends gesellige Zusammenkunft. Zedermann ist herzlich willkommen.